

Redaktion: Wien, VI., Campendörferstraße 78.

Abonnement-Preise: Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postzulassung: Halbjährig 80 kr. Vierteljährig 40 kr. Für Deutschland: Vierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. = Mark 1.20. Für das übrige Ausland: Vierteljährig 58 kr. = 1 Frk. 25 Cent. Einzelne Exemplare 6 kr.

Die Zukunft erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstags im Monat. Unverlangte Rücksendungen sind portofrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition: Wien, VI., Campendörferstraße 78.

Inserions-Gebühr: Für Anzeigen von Parteigenossen: 5 kr. Für Anzeigen von Privatpersonen: 10 kr. die dreimal gefaltete Zeile über deren Raum.

Wir erlauben bei allen Selbstlungen sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nr. 93.

Wien, Donnerstag 23. August.

1883.

Parteigenossen! Vergeßt der Familien der Inhaftirten nicht.

In der ersten Auflage wurden drei Stellen des Leitartikels, aus der Rundschau, der Bericht über die Demonstration in Wien, eine Notiz über Stevens und zwei Stellen der Korrespondenz aus Frankreich, aus Parteikreisen, eine Notiz über die letzte Einspruchsverhandlung und das Eingefendet aus Mähr.-Erzbau konfiszirt.

Wir haben die entfallenen Stellen durch einige Vereinsberichte ergänzt. Die Erwiderung mit der gleichzeitigen Abfertigung aus Neichenberg ist durch ein Mißverständnis des metteur on pages zurückgeblieben.

Die Redaktion.

„Die beiden historischen Stände“ und die soziale Frage.

Immer deutlicher treten durch die Kundgebungen der feudal-kerikalischen Partei ihre alleinigen wirklichen Vertreter der feudal-kerikalischen Partei, oder wie sich das „Vaterland“ mit hoher Befriedigung ausdrückt: „Zumeist aus Vertretern jener beiden historischen Stände, welche die göttliche Vorrichtung durch die strenge Erziehung des Mittelalters hindurch geführt hat.“ stattgefunden, um über die Mittel und Wege zur Lösung der sozialen Frage zu beraten und „erachte Grundlagen für das soziale und wirtschaftliche Leben der Menschen aufzufinden.“

Wie wir bereits an anderer Stelle in der vorigen Nummer unseres Blattes mittheilten, hat vor einigen Wochen auf Schloß Haid eine Konferenz aus den eifrigsten Vertretern der feudal-kerikalischen Partei, oder wie sich das „Vaterland“ mit hoher Befriedigung ausdrückt: „Zumeist aus Vertretern jener beiden historischen Stände, welche die göttliche Vorrichtung durch die strenge Erziehung des Mittelalters hindurch geführt hat.“ stattgefunden, um über die Mittel und Wege zur Lösung der sozialen Frage zu beraten und „erachte Grundlagen für das soziale und wirtschaftliche Leben der Menschen aufzufinden.“

Hätten wir nicht so begründete Ursache zu der Annahme, daß diese Partei in nicht allzu ferner Zeit die alleinige Herrschaft in Oesterreich erringen wird, so möchten wir es faktisch gar nicht der Mühe wert halten, weitere Worte über die ganze Sache zu verlieren. Doch es ist nicht unsere Gewohnheit, vor der hereinbrechenden Gefahr die Augen zu verschließen, um dieselbe nicht zu sehen, sondern wir erachten es als eine Pflicht, uns Angesichts der reaktionären Gewitterwolken, welche unseren politischen Himmel in Oesterreich verdunkeln, auf das Schlimmste und Ungeheuerlichste gefaßt zu machen. Wir haben es hier, bei der kerikal-feudalen Partei, einmal mit einem Faktor zu thun, mit welchem wir rechnen müssen, ob wir wollen oder nicht und dies zwingt uns, uns mit den Bestrebungen derselben zu befassen. Wir sind uns der Undankbarkeit dieser Mühe bei der gegen uns angewendeten Handhabung des preßpolizeilichen Blaustiftes vollbewußt, da uns dadurch eine gründliche Kritik an der Hand der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung über das Wesen und die Ursachen der herrschenden wirtschaftlichen und sozialen Uebelstände von vornherein wie die Erfahrung lehrt, unmöglich gemacht ist. Aber trotzdem wollen wir doch versuchen, wenigstens die für uns und das gesammte Volk wesentlichsten Momente der auf Schloß Haid zu Tage geförderten Thesen über die Lösung der sozialen Frage einer kurzen Kritik zu unterziehen, und zwar vorwiegend aus dem Grunde, um dem arbeitenden Volke zu zeigen, wie berechtigt unsere Stellung zu der sogenannten „Arbeitergesetzgebung“ der kerikal-feudalen Partei gegenüber gewesen.

Konfiszirt.

Umsomehr haben sich diese Herren mit der Handwerkerfrage beschäftigt, und zwar in einer Weise, daß bei jedem Satze die Absicht hervorleuchtet aus dem Bersekungsprozesse des bestehenden Gesellschafts-systems, für ihre Zwecke Material zu gewinnen. Daß die Herren trotz der vorhergegangenen heiligen Geistmesse von der wirtschaftlich-sozialen Gesetzen keine blasse Ahnung haben, beweist schon der Absatz 2 I über die Handwerkerfrage ihres Programms. Derselbe lautet wie folgt:

„Der Handwerkerstand bildet nach demjenigen der Landwirte den wichtigsten und zahlreichsten (?) Produktionsstand. Seine Fortexistenz ist eine soziale Notwendigkeit (!!) d. N.) er muß deshalb existenzfähig erhalten und gefördert werden.“

In diesem einen Punkte ist schon eine so große Fülle von Unkenntniß des wirtschaftlichen Lebens der

Völker, sowie reaktionärer Grundsätze enthalten, daß mit deren Bergliederung ein dicker Foliant angefüllt werden könnte. Vor allen Dingen müssen die Herren erklären, was sie unter Handwerkerstand verstehen, um den Beweis zu erbringen, daß er nach demjenigen der Landwirte der zahlreichste sei. Nach den gegebenen Verhältnissen sind darunter nur die selbstständigen Meister und Gesellen aller jener Produktionszweige verstanden, welche nicht mehr unter die Klasse des fabrikmäßigen Betriebes fallen. Für diese Auffassung spricht auch die Klassifikation im Programme selbst, indem es unter Abschn. I, 1. Punkt heißt: „Handwerk, Großindustrie und Hausindustrie müssen getrennt behandelt werden.“ Damit ist aber auch die Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen, daß dieser Stand nach dem der Landwirte der „zahlreichste“ sei. Durch die Entwicklung der Produktionstechnik und der damit verbundenen Erweiterung der Großindustrie, geht die Zwergindustrie des Handwerkerstandes seinem naturgemäßen Untergange entgegen und nicht wie es in Absatz 3 heißt: „Durch das Ueberhandnehmen der materialistischen Anschauung und Entfremdung von der Religion“, da die Religion mit dem Maschinenwesen und der Temnit überhaupt nichts zu schaffen hat. Die privatkapitalistische Produktionsweise bedingt unter allen Umständen eine Erweiterung der Produktionstechnik, wie diese wieder eine Erweiterung des Produktionsbetriebes erfordert, das heißt: den Uebergang vom Kleinbetriebe zum Großbetriebe, indem nur im Großbetriebe alle Vorteile der Technik und deren Hilfsmittel ihre entsprechende Anwendung finden können. Sobald nun die Produkte im Großbetriebe vortheilhafter und billiger erzeugt werden, hat der Kleinbetrieb seine Existenzberechtigung selbst im wirtschaftlichen Leben verloren. Von einer „sozialen Notwendigkeit der Fortexistenz des Handwerkerstandes“ kann nur dann die Rede sein, wenn es sich darum handelt — wie es bei dem feudal-kerikalischen Kurpfuschern tatsächlich der Fall ist — die kulturellen Fortschritte aufzuhalten und die Menschheit in eine Epoche des Rückschlusses zu zwingen. Dann, ja, dann muß der Handwerkerstand existenzfähig erhalten und gefördert werden, um jeden Preis sogar, denn weil er, wie diese schlauen Herren sehr richtig erkannt haben, das brauchbarste Material zum Stillstand oder Rückschritt liefert. Für uns Arbeiter jedoch kann die Aufhebung des gesammten Mittelstandes, je rascher, desto besser, nur von Vorteil sein, weil uns damit die Bahn zu unserer endlichen Befreiung aus der ökonomischen und politischen Knechtschaft geebnet wird.

Konfiszirt.

- Abchnitt III sagt: die Gesellen sollen
 - a) zu einer möglichst vielseitigen, handwerksmäßigen (Also nur handwerksmäßig. D. Red.) Ausbildung angeleitet,
 - b) von den mit dem Wandern verbundenen Gefahren, durch die vom Handwerke zu errichtenden Kunststufen (!) und durch andere Vorkehrungen (Katholische Gesellenvereine und andere Verbundmungsanstalten. D. N.) bewahrt,
 - c) zur Hochhaltung des Standesbewußtseins aufgemuntert und zur Wahrung der Standesehre angehalten (was gleichbedeutend mit dem gegenwärtigen Kunsthaß ist, wo der Schuster den Schneider, der Maurer den Zimmermann oder umgekehrt, bekämpft. In der Tat ein recht nettes Mittel, die Solidarität und Einigkeit der Arbeiter zu zerstören und unmöglich zu machen. D. Red.)
 - d) zu einem religiösen Leben angeleitet und ermahnt werden, (Also Gewissens- und Glaubenspolizei! D. Red.)
 - e) die Gesellen sind gehalten, Arbeitsbücher bei sich zu führen, welche Zeugnisse über die abgelegte Gesellenprüfung, die Namen ihrer früheren Meister und Aufenthaltsort, sowie das Datum des jeweiligen Arbeitsan- und Austritts enthalten. Diese Arbeitsbücher unterliegen der Kontrolle des Handwerks.
- Nach Abschnitt IV „muß der Lehrling zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten (!!) (D. Red.) gehalten werden.“ Kurz, das ganze Ziel und Streben dieser Dunkelänner ist gegen den Geist der Aufklärung und gegen die nach Freiheit strebende Menschheit gerichtet. Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf die Art und Weise näher eingehen, wie von diesen blaublütigen und schwarzküttigen Dunkelännern die Arbeiterfrage behandelt wird. Wir beschränken uns, nur einige

Stellen dieses Programmes zu reproduzieren, welche genügen werden, das Ganze in seinem wahren Lichte zu illustriren.

Schon in der ersten Zeile ist von einer „kristlichen Volkswirtschaft“ die Rede, welche Wissenschaft eigens zum Zwecke der Volksverbummung erfunden worden ist. Nach derselben soll „der Arbeitsvertrag mit dem Rechte der kristlichen Gesellschaft übereinstimmen“ und daher erscheint es „notwendig, daß eine Fortbildung des Rechtes im kristlichen Geiste der Erkenntnis (!) D. N.) Bahn breche“ und „den Verhältnissen der Arbeiter zur kristlichen Gesellschaft entsprechenden Grundsätzen engerer Grenzen gezogen werden.“

Wenn uns jemals nur irgend welche Zweifel über die wahren Absichten dieser Arbeiterfreundlichkeit und das Wohlwollen, dem Arbeiter „eine menschenwürdige Existenz“ zu verschaffen, übrig geblieben wären, so müssen dieselben nach einer derartigen Kundgebung sicher schwinden. Und um uns ja gar keinen Zweifel mehr zu lassen, sind dem Programm noch Erklärungen beigefügt, die jedes Mißverständnis ausschließen. Nach einigen Zeremonien, daß nach der französischen Revolution „die sittliche Atmosphäre der Kulturwelt nicht mehr vom kristlichen Glauben und kristlichen Sitte durchtränkt“ war, stehe die Welt vor der Erkenntnis: „die schleunige Erhaltung oder vielmehr Wiederherstellung der kristlichen Kultur (!) — D. Red.) sei unbedingt eine Notwendigkeit; denn soll der Wiederaufbau (der alten Gesellschaft) gelingen, so kann es nur durch das eine, allein wahre, der Menschheit von Ewigkeit aus bestimmte, (!?) — D. Red.) mit der Garantie für die Ewigkeitsdauer ausgestattete Lebensprinzip (!?) — D. Red.) geschehen, durch den kristlichen Glauben, durch das kristliche Sittengesetz.“ (— D. Red.)

Nun, wir glauben, daß es kaum eines weiteren Kommentars bedarf, was wir Arbeiter von dieser Partei zu erwarten haben. Und trotz alledem gibt es Narren und Idioten, welche der sozialistischen Arbeiterschaft die unverschämte Zumutung stellen, sie solle für die hingeworfenen Köder ihre Ehre und Existenz aufs Spiel setzen, indem sie die politischen Schachzüge der kerikal-feudalen gegen die anderen Parteien unterstützt und dadurch ihre eigentlich wahren Zwecke, wie sie in diesem Programm klar und deutlich erkennbar sind, fördern hilft. Für ein lumpiges Linsengericht sind diese feigen Subasse bereit, die heiligsten Interessen des Arbeiters, des Volkes zu verschachern, einfach, um ihre faule Haut nicht zu Markte zu tragen und ihren unerfälllichen Ehrgeiz auf Kosten der Arbeiter zu befriedigen.

Darum, Arbeiter, seid auf Eurer Hut! Nicht nur vor den offenen, sondern insbesondere vor den verkappten Feinden unserer gerechten Sache.

Konfiszirt.

J. P.

Salen beweisen!

Vor kurzer Zeit versuchte es ein Organ der „Auch-Sozialisten“ zu beweisen, daß Oesterreich für die Umwandlung der privatkapitalistischen in gemeinschaftlich genossenschaftliche Produktion noch nicht reif sei. Abgesehen von den logischen Schizern, welche ihnen mit der Berufung auf Engels passirten, indem Engels auf einmal „durchaus nur von westeuropäischen und deutschen Verhältnissen“ geredet haben soll, und in Oesterreich zum größten Teile nur Zwergwirtschaft herrscht. Also Westeuropa, insbesondere England, hätte sonach den größten Großgrundbesitz aufzuweisen. Wir wollen heute auszugeweiße einige Beispiele aus einer Schrift, Dr. R. Walker's „Landwirtschaftliche Politik“ betitelt, folgen lassen.

Nach derselben wird der großbritannische Großgrundbesitz mit einer einzigen Ausnahme ganz bedeutend von den österreichischen und deutschen Großgrundbesitzern übertroffen. Diese eine Ausnahme ist der Besitz des Herzogs von Sautherland, der auf 110—120 geographische Quadratmeilen (1 Quadratmeile 13.480 Acres) geschätzt wird, der aber zum großen Teile aus unfruchtbarem schottischem Hochgebirge besteht, während der Fürst S. A. Schwarzenberg fast ebensoviel bedeutend wertvolleres Land besitzt. Fürst J. Lichtenstein besitzt 104 Quadratmeilen, Fürst Esterhazy 75 bis 80, Graf Schönborn 55 bis 60 und Fürst Metternich besitzt bereits ebensoviel Quadratmeilen Land. In Deutschland sind folgende Großgrundbesitzer zu nennen: Fürst

Thurn u. Taxis mit 45 bis 55 Quadratmeilen, die auch zum großen Teile in Oesterreich liegen; der Herzog von Braunschweig-Des mit 40 bis 50 Quadratmeilen, der bad. Fürst Fürstenberg mit 35 bis 40 Quadratmeilen (in Deutschland und Böhmen), Fürst Salm-Salm 35 bis 40 Quadratmeilen, der in Paris lebende Herzog Talleyrand mit 35 Quadratmeilen, wovon 31 in Schlesien liegen, Fürst Pleß mit 25 bis 30 Quadratmeilen, der engl. Admiral Fürst Lemingen mit 29 Quadratmeilen (in Baden, Baiern und Hessen), der Herzog von Ratibor, Fürst Löwenstein-Wertheim-Rochfort, Fürst Bentheim-Steinfurt und der russische, in Baiern begüterte Herzog von Leuchtenberg mit 20 bis 25 Quadratmeilen. Zu allen diesen Besitzungen von 55 bis 20 Quadratmeilen gibt es in Großbritannien und Irland kein Seitenstück. Der zweitgrößte Großgrundbesitzer in England besitzt 18 bis 19 Quadratmeilen, während der Großgrundbesitz über 55 Quadratmeilen nur in Oesterreich zu finden ist. Und von allen anderen Großgrundbesitzern bis herab zu einer Quadratmeile Land, Oesterreich am segnetesten ist.

Ein großer Teil dieser riesigen Besitzungen ist erst im Laufe der Zeit hauptsächlich durch das Umwesen der Fideikomisse entstanden und vergrößert sich noch fortwährend. Fürst Lichtenstein besitzt heute bereits $\frac{1}{12}$ von Mähren und da sind die Verhältnisse noch nicht reif? Der Bauernstand geht sichtbar in allen Teilen des Reiches mit rasender Schnelligkeit zu Grunde, und die Großgrundbesitzer erweitern sich in ungeheurer Ausdehnung. Nein, Oesterreich schreitet in seinem wirtschaftlichen Fortschrittsprozesse rascher vorwärts wie jedes andere Land. Wenn in Oesterreich nicht auch gleichzeitig die Anwendung der modernen technischen Produktionsmittel für die Landwirtschaft mit der Besitzverschiebung fortschreitet, so ist die Ursache zunächst nur eine geologische, auf die vorwiegende gebirgige Bodenbeschaffenheit zurückzuführen. Doch wir sehen, daß sich trotzdem das Maschinenwesen mit verhältnismäßig außergewöhnlicher Schnelligkeit überall Eingang verschafft, so daß innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes überall da, wo Maschinen angewendet werden können, dieselben auch angewendet werden. Kurz: Balen beweisen!

Briefe aus der Schweiz.

II.

Außerdem im vorhergehenden Briefe geschilderten speziell schweizerischen Arbeiterparteien, finden wir auch die verschiedenen Schattierungen der Sozialisten anderer Länder, welche sich hier in Vereinen zusammengetan, um entweder nebeneinander oder speziell in ihrer Art und Weise an der Lösung der sozialen Frage zu wirken. Alle haben von den radikal-revolutionären bis herab zu den friedlich-sozialen Elementen finden sich hier vor, welche Dank der ziemlich ausgedehnten Vereins- und Versammlungsfreiheit ihre Ansichten, Ideen und Prinzipien in Wort und Schrift öffentlich erklären und für dieselben propagandieren können. Von den katholischen Gesellen- und kristlichen Jünglingsvereinen die, günstigenfalls à la Stöcker, an der Besserung der Lage der arbeitenden Klasse sich beteiligen, brauche ich wol nicht zu reden, da diese Gemächse bekanntermaßen in Oesterreich besser gedeihen als hier im Hochlande, wo nach Freiligrath der erste Schuß gegen die Pfaffen fiel.

Eine ziemlich Verbreitung in der Schweiz haben die deutschen Arbeitervereine gefunden, welche in den 60er Jahren sich zentralisierten und späterhin ein eigenes Organ, „Das Felleisen“, herausgaben, welches als ein Vorkämpfer der sozialen Ideen auch in den im Jahre 1870 zu Wien durchgeführten Hochverratsprozesse gegen Scheu, Oberwinder, Most u. des Oesteren erwähnt wird. Nach der Auflösung dieser Zentralisation zu Anfang der 70er Jahre traten diese deutschen Vereine nach und nach in den im Jahre 1873 gegründeten schweizerischen Arbeiterbund, welchen die bereits vorher gegründete „Tagewacht“ als sein Organ erklärte und mit einem Defizit von circa 900 Frs. übernahm.

Diese Verbindung bildet wol die schönste Epoche in der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung. Nicht nur wurde das Defizit der „Tagewacht“ bis zum Jahre 1875 bis auf die Summe von 80 Francs abbezahlt, sondern es wurden auch von den wie Pilze aus der Erde allüberall hervorschießenden Arbeitervereinen, Gewerkschaften, Fachvereinen große Summen zur Agitation aufgebracht.

Die Annahme des Fabrikgesetzes im Jahre 1878 ist dem energischen und tatkräftigen Vorgehen des Arbeiterbundes zuzuschreiben. Leider folgte dieser Blüte auch fast ebenso rapid der Rückgang und Verfall. Erhöhte Ansprüche von Seite des Redakteurs, der Geschäftsleitung, ja selbst des Bundeskomitees trachten es so weit, daß im Jahre 1880 wiederum ein Defizit von weit über 6000 Frs. vorhanden war.

Durch verschiedene taktische Fehler (Obligatorium der „Tagewacht“ u.), sowie durch die damals eingetretene Spaltung innerhalb der Partei der deutschen Sozialdemokratie, welche ihre Rückwirkung auch auf die deutschen Vereine der Schweiz hatten, traten ein Teil der letzteren nach und nach aus, viele der vor 4 bis 5 Jahren gegründeten waren wieder verschwunden und so wurde denn im November 1880 zu Olten der schweizerische Arbeiterbund aufgelöst.

Aus dessen Asche gingen die eingangs erwähnten speziell schweizerischen Arbeiterverbindungen hervor, während die deutschen Vereine wiederum isoliert standen und je nach ihrer Zusammenfassung entweder für die sogenannte Londoner (radikale) oder Züricher Richtung (gemäßigt) Propaganda und Agitation machten.

Da wo einzelne Mitglieder mit der vom Gesamtkomitee betriebenen Agitation nicht einverstanden waren, bildeten sich entweder sozial-revolutionäre Gruppen oder Mitgliedschaften der deutschen sozialen Partei. Anderorts, wo der Kampf ein ziemlich heftiger wurde, kam es sogar zur vollständigen Spaltung der Vereine.

Eine bestimmte Richtung der deutschen Vereine, wie sie heute bestehen, anzugeben, ist nicht möglich, indem der Wechsel der Mitgliederzahl ein großer ist und deshalb besonders in kleineren Vereinen oftmals ein Umschwung eintritt, haben wir doch Beispiele, daß solche Vereine in Nationalitätsdusel machten, indem sie dem Dichter der „Wacht am Rhein“ einen Kranz aus's Grab legten.

Ebenso werden diese Vereine von einem großen Teile seiner Mitglieder nur als Gesellschafts- oder höchstens Bildungsvereine** betrachtet.

Die deutsche sozialistische Partei (à la Walschitzion) hat ihr Hauptquartier in Zürich und setzt natürlich alle Kräfte in Bewegung, um die deutschen Arbeiter in der Schweiz für sich zu gewinnen; neuerdings werden auch Bestrebungen gemacht wiederum eine ähnliche Institution wie der seinerzeit bestandene Arbeiterbund ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke anfangs September ein Arbeitertag in Zürich stattfinden, über welchen ich Ihnen späterzeit berichten werde.

Die revolutionären Gruppen und Vereine hielten bereits anfangs August an gleichem Orte eine Konferenz ab, welche

*) Bei 31 einem anderen Grabe.
**) Nach 8 bis als Freimaurer, 2. J.

getragen vom bestem Geiste ohne die geringste Störung von irgend einer Seite verlief und welche mehrere Beschlüsse fasste, deren Ausführung für die Verbreitung der revolutionäre Propaganda wirksam sein dürften.

K.

Sozialpolitische Rundschau.

Wie u. Es scheint, daß für die Menschheit und Völker ein ganz neues Zeitalter beginnt, das Zeitalter der Elektrizität! Alles ist und lebt in einer elektrischen Fieberhaftigkeit, von allen Teilen des Reiches gelangen Gerüchte von Unruhen und Erzessen. Aber nicht nur in Oesterreich, sondern aus allen Ländern berichtet der Draht oder die Presse von gleichen Erscheinungen. Wir haben oft und laut genug auf die Ursachen dieser Erscheinungen hingewiesen, daß wir dieselben hier nicht wiederholen brauchen.

Konfiszirt.

Unsere Bourgeoispresse hat sich bei dieser ganzen Affaire in ihrer ganzen Erbärmlichkeit gezeigt, das arbeitende Volk wird sich dies zur Erinnerung nehmen.

Auf Grund der vielen Konfiskationen, welchen der „Metallarbeiter“ ausgesetzt ist, haben die Herausgeber das Weitererscheinen desselben eingestellt. Die Begründung warum wurde trotz der maßvollsten Sprache konfiszirt, ebenso der Bericht über die Unruhen am Schottentring. „Delnich Dyti“ wurde gleichfalls wegen eines äußerst objektiven Berichtes über die Unruhen am Schottentring konfiszirt.

Aus der „Wr. Ugem. Zeitung“ entnehmen wir folgende Notiz:

Wien, 18. August.

(Der Dank des Kaisers.) Wir erhalten folgende Mitteilung: „Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Polizei-Präsident v. Krtizka zum Minister-Präsidenten geladen, wofolbst ihm und dem gesammten Korps der Dank des Monarchen für das rasche und energische Eingreifen bei dem jüngsten Erzesse ausgesprochen wurde. Die beiden Sicherheitswachleute, die in Ausübung ihres Dienstes während des Erzesses schwer verwundet wurden, erhielten eine Belohnung von 100 und 150 Gulden. Dieselben wurden überdies in eine höhere Gehaltsklasse überseht und erhielten gleich nach dem Erzesse von dem Polizei-Präsidenten eine Remuneration von je 25 Gulden.“

Wr.-Neustadt. Auch hier sollte am vergangenen Samstag abends ein Arbeiterkrawall entstehen. Nach den Tagesblättern waren die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Mannschaften konfiszirt, per Beschütz mehrere Kartätschen, scharfe Patronen und ähnliche Beschwichtigungsmittel in Bereitschaft gehalten. Die Ursache soll eine 25prozentige Lohnreduktion in der dortigen Maschinenfabrik sein. Nach einer Berichtigung des Herrn Bürgermeisters ist kein wahres Wort daran. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sind nur wegen dem überhandnehmenden arbeitsscheuen Gesindel (sic) getroffen worden!

Auch in Prag fand ein Erzeß der Antisemiten statt.

In Budapest haben ernstliche und wiederholte Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht stattgefunden. Nachdem auch verschiedene kristliche Geschäfte von den Antisemiten ausgeraubt und geplündert worden, machten die Herren auf einmal „Rehr“ und wollten das Geschehene auf die Sozialisten schieben, von welchen sich nicht ein einziger beteiligt hat. Natürlich sind die Herren damit gründlich durchgefallen und haben sich eine ordentliche Blamage zugezogen.

In Agram haben gleichfalls Erzesse stattgefunden, welche wieder gegen das ungarische Wappen und die dort betriebene Magyarisierung gerichtet gewesen ist.

In Triest haben auch neuerliche Unruhen stattgefunden. Ein Herr soll, nachdem er eine Bombe geworfen, in einen Wagen geflüchtet und nicht wieder erreicht worden sein.

Konfiszirt.

Deutschland.

Auf dem Hamburger „Walsieg“, welcher einen Parlamentschwärmer mehr zu erhalten ergab und den Arbeitern eine große Summe Geldes kostete, ist eine ziemlich Niederlage in Kiel erfolgt, die nicht minder Geld und desto mehr Frasen kostet, um solche Opfer zu entschuldigen. Zu rechtfertigen sind dieselben nicht. Immer und immer Tausende und aber Tausende hinauswerfen für eine Agitation, welche dem gebildeten deutschen Michel die Pispelmütze nur noch tiefer über die Ohren zieht, ist frevelndes Spiel mit der Arbeiterschaft.

Frankreich.

Paris. In Frankreich macht die anarchistische Bewegung immer größere Fortschritte. Nach einer kaum dreijährigen praktischen Agitation ist sie zur maßgebenden Partei und Theorie für die französische Arbeiterbewegung geworden. Selbst jene Elemente, welche die anarchistischen Theorien auf das Festigste bekämpften, haben sich mit denselben versöhnt oder sind zum Wenigsten davon abgekommen, dieselben, als dem Wole der Arbeiter schädlich, zu bekämpfen. Allerdings haben sich die Gegenkräfte innerhalb der verschiedenen sozialistischen Schulen in Frankreich „durch die Macht der Verhältnisse“ gemildert, indem es dem arbeitenden Volke durch die gemachten Enttäuschungen, welche es während einer Reihe von Jahren von der herrschenden Klasse, diesem Musterbilde einer Bourgeois-Republik, erlitten hat, klar geworden, daß der entbrannte Klassenkampf das arbeitende Volk nur dann seiner endlichen Befreiung entgegenführen kann, wenn dasselbe ziel- und selbstbewußt, ohne jedem Kompromiß mit den herrschenden

Klassen, für seine Rechte eintritt; jedoch auch die anarchistischen Lehren haben in dieser Zeit nicht unbedeutende Veränderungen erfahren, nachdem der Sozialismus in Frankreich aus seinem doktrinen Seltenerwesen um die praktische Propaganda heraustrat und das Gebiet der sofiistischen Haarspalterei über ideale Zukunftsstaaten verließ. Die nächste Folge dieses Prozesses war, daß die Anarchisten ihre Ideale und Grundsätze in klarere, bündigere Formen kleideten, wodurch alle jene fantastischen, gehäßigen Entstellungen, welche die Gegner zu verbreiten gesucht und suchten, mit einem außerordentlichen Erfolge widerlegt wurden.

Im Jahre 1880 war in Frankreich, mit Einschluß Paris, nur erst eine einzige Gruppe („Le groupe du phantheon“), bestehend aus einer zwar kleinen, aber umso intelligenteren und tätigeren Anzahl von Personen, unter welchen der in Lyon zu fünf Jahren Kerker verurteilte Schriftsteller Dr. Emil Gauthier eine hervorragende propagandistische Rolle spielte. In kurzer Zeit bildete sich eine ungeheure Anzahl derartiger Gruppen,*) von welchen wir nur die Gruppen des 5. und 13. Arrondissements, des 11. Arrondissements, le groupe de Levallois-Perret, ferner in Lyon, Certe, Marseille, Bordeaux, St. Etienne, Moanne, Roubaig, Amiens, Armentiers, Bozières u. s. w. erwähnen wollen, welche sich während drei Jahre in so großem Maße vermehrt und verbreitet haben, daß es heute kaum einen Ort oder eine Stadt im ganzen Lande gibt, wo nicht wenigstens eine anarchistische Gruppe besteht.

Konfiszirt.

Unter solchen Umständen ist es natürlich, daß sie auch gegen jede Walbeteiligung, sowie gegen alle wie immer gearteten Palliativmittel sind. Am stärksten sind die Anarchisten in Lyon. Die Kollektivisten à la Paul Brouffe, die Impossibilisten (Unmöglichen) à la Guesde und die Blanquisten sind fast vollständig vom Schauplatz verschwunden, um den Anarchisten Platz zu machen, welche in der Lyoner Föderation der Anarchisten (Fédération anarchiste Lyonnaise) organisiert sind, ebenso in Monceaux-les-mines (1882—1883), welche durch Verurteilungen ihrer tüchtigsten Kräfte sehr viel gelitten hat. Die anarchistischen Blätter sind schon wiederholt durch Verfolgung und Verurteilung von der Republik unterdrückt, jedoch immer wieder neue gegründet worden. Das erste war „La revolution social“, ihm folgte „L'Etandard revolutionnaire“, „Droit social“ u. bis auf „La lutte“, welche vor einigen Wochen, nachdem bereits zwei Redakteure verurteilt waren, auf Grund der Protestberichte über die Verurteilung Louise Michel's von der Regierung abermals unterdrückt wurde, an dessen Stelle jetzt „Le drapeau noir“ („Die schwarze Fahne“) tritt.

Konfiszirt.

In Bezug auf die anderen Fraktionen der sozialistischen Arbeiterpartei ist nicht viel von Belang mitzuteilen. Es existieren wol einige Blätter, welche jedoch zum größten Teil von Finanzunternehmungen abhängig sind, mit Ausnahme des „Proletaire“, das Organ der gemäßigten Sozialisten. (Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die Gemäßigten in Frankreich mit den Gleichnamigen in Oesterreich durchaus nicht zu verwechseln sind, da die Ersteren eine durchwegs revolutionäre Propaganda treiben und nur ganz unbegreiflicher Weise auch eine Menge von Palliativ-Minimal Forderungen stellen, sowie das Walrecht als Mittel benützen. D. Red.)

Seit dem letzten Kongreß (Mai d. J.) marschieren die Possibilisten**) im Schlepptau der radikalen Bourgeoisie. Dabei machen sie sich bei jeder Gelegenheit lächerlich. So z. B. tabelten sie die Manifestation vom Zinvalidenplatz am 9. März, bei welcher sich Louise Michel mit der schwarzen Fahne beteiligte und dafür jetzt zu sechs Jahre Kerker verurteilt wurde, und dann brüsten sie sich, daß die Manifestation mit bewaffneter Hand in Roubaig ihrer Initiative entstanden sei, welche jedoch ausschließlich anarchistisch war. Sämtliche, welche davon verurteilt wurden, sind Anarchisten. Bury, ausgesprochener Anarchist, erhielt ein Jahr und fünf andere Anarchisten, welche drei bis acht Monat erhielten. Es ist doch gewiß, daß eine Partei, welche jedes Mittel der aktiven Propaganda perhorreszirt, sich nur lächerlich macht, wenn sie sich mit einer Tat solidarisch erklärt, welche ihrer Tätigkeit und Taktik diametral gegenüberstehen. Zu welchen Sprüngen sich diese Leute erkühnen, zeigt auch die Haltung Journier's. Derselbe wurde von seiner Partei ausgeschlossen und sofort stellte er seine Kandidatur unter der Protektion des „nationalen Wolkomitees“ in Roubaig auf. Selbstverständlich wurde er geworfen. Im Großen und Ganzen folgt, Dank der regen Tätigkeit der Anarchisten, Niederlage auf Niederlage für die Possibilisten in dem Walschwindel. Chabert, ein perpetueller Kandidat der Possibilisten, erhielt bei der Gemeindevwahl im Quartier Victor (5. Arr.) von 2900 abgegebenen Stimmen 260. Es sind 5390 Wähler. So geht es mit diesen Leuten immer mehr bergab. Der „Proletaire“ hat sein tägliches Erscheinen auch wieder eingestellt und erscheint nunmehr nur wieder wöchentlich.

*) Zur Zeit als sich diese Gruppen anfangen zu bilden (1879 bis 1880), gab es in Frankreich noch kein Vereins- und Versammlungsrecht für die Arbeiter. Alle Vereine und Versammlungen konnten ganz nach Belieben und Willkür der Regierung und ihrer Beamten verboten oder bewilligt werden. Nur Gruppen bis zu 20 Mann waren ohne polizeiliche Bewilligung gestattet und daher rührt das Gruppenwesen der Sozialisten in Frankreich. Auch andere Schulen und Sektens mußten sich in dieser Weise organisieren.

**) So werden die Anhänger derjenigen Partei genannt, welche die Erreichung einer Reihe von Minimalforderungen für möglich halten; possible = möglich. Ironischer Weise werden sie auch Impossibilisten (die Unmöglichen) genannt.

